

Teure Gesundheit – gute Gesundheit?

Kommentar von Prof. Dr. Winand Gellner, November 2007

Anlässlich einer neuen Studie der OECD gilt es, erneut auf einen geläufigen, trotzdem immer wieder kritisierten grundlegenden ökonomischen Zusammenhang auch in der Gesundheitspolitik hinzuweisen. Zwischen Bruttoinlandsprodukt (BIP), bzw. den Gesundheitsausgaben pro Kopf, und der entsprechenden Lebenserwartung gibt es einen deutlichen, signifikanten Zusammenhang: Die Lebenserwartung steigt, wenn auch die Aufwendungen für Gesundheit zunehmen.

Der neueste Gesundheitsbericht hält zunächst fest, dass die Industriestaaten immer mehr Geld für die medizinische Versorgung ausgeben. Dies ist hinlänglich bekannt. Während noch in den 60er Jahren die durchschnittlichen Ausgaben bei etwa vier Prozent des Bruttoinlandsproduktes lagen, beläuft sich der OECD-Durchschnitt mittlerweile auf neun Prozent. Natürlich gibt es auch zwischen den einzelnen Ländern viele Unterschiede, die aber durchaus erklärbar sind. Zunächst ist festzuhalten, dass die US-Amerikaner, gefolgt von den Schweizern, den Franzosen und den Deutschen, am meisten Geld für die Gesundheit gemessen am BIP ausgeben. Die Lebenserwartung korreliert bis auf zwei signifikante Ausnahmen überdeutlich mit den entsprechenden Ausgaben. Dabei ist ganz allgemein bemerkenswert, dass die durchschnittliche Lebenserwartung mittlerweile über 78 Jahren liegt, während sie noch in den 60er Jahren gerade einmal knapp unter 70 Jahren erreichte. Ganz vorne liegen Japan, die Schweiz und Frankreich, während Deutschland, Großbritannien und auch die USA deutlich schlechter abschneiden. Ein etwas genauerer Blick auf die Zahlen erklärt die beiden Sonderfälle USA und Japan. Während die Japaner nur einen unterdurchschnittlichen Anteil am BIP für die Gesundheit ausgeben, ist die Lebenserwartung sehr hoch. Andererseits geben die USA am meisten für Gesundheit aus, liegen aber bei der Lebenserwartung klar unter dem Durchschnitt. Dieser scheinbare Widerspruch ist ein klarer Hinweis darauf, dass der Nutzen von hohen Aufwendungen für die Gesundheit mit deutlichen kulturellen sowie gesellschaftlichen Rahmenbedingungen korreliert. Der nach wie vor individualistisch geprägte Lebensstil der Amerikaner führt geradezu zwangsläufig dazu, dass größere Gruppen der Bevölkerung schlecht bzw. gar nicht versichert sind, während einige Gruppen besonders gut versichert sind und dementsprechend auch eine hohe Lebenserwartung

haben. Insoweit handelt es sich bei der vermeintlich geringeren Lebenserwartung um ein statistisches Artefakt. Andererseits ist der traditionell paternalistisch-kollektivistische Lebensstil in Japan dafür verantwortlich, dass „nicht-ökonomischen“ Faktoren eine verhältnismäßig große Rolle spielen (Prävention, gesunde Lebensweise) und insoweit zumindest teilweise die höhere Lebenserwartung bei geringeren Kosten erklärt.

Das Ergebnis für die anderen europäischen Staaten, die bis auf Großbritannien in aller Regel einem gemeinwohlorientierten Versicherungsmodell zuzuordnen sind, ist gegenüber diesen beiden abweichenden Fällen jedenfalls erfreulich eindeutig. Trotz sinnvoller Einsparungen und Reformen sind steigende Ausgaben für die Gesundheit direkt mit einer steigenden Lebenserwartung korreliert. Die Schweiz verfügt insoweit tatsächlich, wie auch schon in anderen Studien belegt, über ein zwar teures, gleichzeitig aber hoch effizientes Gesundheitssystem. Die Gesundheitspolitik sollte sich nicht zuletzt aufgrund dieser jüngsten Ergebnisse demnach weniger um eine generelle Kostensenkung im Gesundheitssektor aussprechen, sondern vielmehr allen (auch potentiellen) Patienten verdeutlichen, dass ein maßvoller Anstieg der Ausgaben für Gesundheit sich letztlich in einer höheren Lebenserwartung widerspiegeln wird. Die Gesundheitspolitik stellt insoweit – neben der Bildungspolitik – einen Politikbereich dar, in dem maßvolle Ausgabensteigerungen auch zu einem besseren Ergebnis führen. Es wäre zu wünschen, dass dieser neueste OECD-Bericht breit rezipiert, diskutiert und vor allem von den politisch Verantwortlichen kommuniziert wird.